

N i e d e r s c h r i f t

**der öffentlichen/nicht öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses
am 09.11.2011**

öffentlich

Ort: Stadthaus, Wappensaal,
Marktplatz 2, 06100 Halle (Saale)

Zeit: 16:30 Uhr bis 18:35 Uhr

Anwesenheit: siehe Teilnehmerverzeichnis

Anwesend sind:

Frau Dr. Annegret Bergner	Ausschussvorsitzende CDU	
Herr Harald Bartl	parteilos	
Frau Dr. Ulrike Wünschler	CDU	
Herr Dr. Erwin Bartsch	parteilos	
Frau Birgit Leibrich	parteilos	
Herr Rudenz Schramm	parteilos	anwesend ab 16.55 Uhr
Herr Robert Bonan	parteilos	
Herr Dr. med. Detlef Wend	SPD	anwesend bis 18.02 Uhr
Herr Dr. Hans-Dieter Wöllenweber	FDP	
Herr Dietrich Streck	MitBÜRGER für Halle	
Frau Dr. Inés Brock	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	anwesend bis 18.39 Uhr
Herr Ronald Gruner	Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Herr Dr. Frank Hirschinger	SKE	
Frau Franziska Kelle	SKE	
Herr Dr. habil. Günter Kraus	SKE	
Herr Erhard Preuk	SKE	
Herr Jürgen W. Schmidt	SKE	
Frau Elke Schwabe	SKE	
Herr Wolfgang Stauch	SKE	
Herr Tobias Kogge	Beigeordneter	
Herr Detlef Stallbaum	Leiter Kulturbüro	
Frau Dr. Ursula Wohlfeld	Kulturreferentin	
Frau Jutta Schmitz	Protokollführerin	

Entschuldigt fehlen:

zu 1 Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit

Die öffentliche Sitzung des Kulturausschusses wurde von **Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende**, eröffnet und geleitet.

Sie stellte die ordnungsgemäße Einladung sowie Beschlussfähigkeit fest.

Sie begrüßte Frau Kelle als neue Sachkundige Einwohnerin für die CDU-Fraktion.

zu 2 Feststellung der Tagesordnung

Es gab keine Änderungen und Anmerkungen zur Tagesordnung.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, bat um Zustimmung zur Tagesordnung.

Abstimmungsergebnis: einstimmig zugestimmt

Somit wurde folgende Tagesordnung festgestellt:

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung und der Beschlussfähigkeit
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Genehmigung der Niederschrift vom 05.10.2011
4. Beschlussvorlagen
- 4.1. Kulturpolitische Leitlinien [Entwurf]
Anhörung von Sachverständigen zum Bereich Museen/Sammlungen;
Vorlage: V/2010/09153
eingeladene Sachverständige:
Landesmuseum für Vorgeschichte: Herr Dr. Meller,
MLU Halle-Wittenberg, Zentrale Kustodie: Herr Dr. Speler,
Franckesche Stiftungen: Herr Dr. Müller-Bahlke,
Freundeskreis der Franckeschen Stiftungen e.V.: Herr Prof. Dr. Obst,
Hallesches Salinemuseum e.V.: Herr Kriebel
5. Anträge von Fraktionen und Stadträten
- 5.1. Antrag der FDP-Stadtratsfraktion zur Gestaltung des Marktplatzes
Vorlage: V/2011/09695
6. schriftliche Anfragen von Stadträten
7. Mitteilungen
- 7.1. Informationen zur Theater, Oper und Orchester GmbH durch den Geschäftsführer Herrn Stiska

- 7.2. Ergebnis der Bürgerbeteiligung zur Umgestaltung des Marktplatzes
Vorlage: V/2011/10046
8. Beantwortung von mündlichen Anfragen
9. Anregungen

zu 3 **Genehmigung der Niederschrift vom 05.10.2011**

Es gab keine Einwände gegen die Niederschrift der öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses vom 05.10.2011.

Abstimmungsergebnis: einstimmig zugestimmt

zu 4 **Beschlussvorlagen**

zu 4.1 Kulturpolitische Leitlinien [Entwurf] Anhörung von Sachverständigen zum Bereich Museen/Sammlungen; eingeladene Sachverständige:
Landesmuseum für Vorgeschichte: Herr Dr. Meller,
MLU Halle-Wittenberg, Zentrale Kustodie: Herr Dr. Speler,
Franckesche Stiftungen: Herr Dr. Müller-Bahlke,
Freundeskreis der Franckeschen Stiftungen e.V.: Herr Prof. Dr. Obst,
Hallesches Salinemuseum e.V.: Herr Kriebel
Vorlage: V/2010/09153

Anmerkung: Von den eingeladenen Sachverständigen war Herr Prof. Obst nicht anwesend.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, schickte voran, dass zum Bereich Musik ein Auswertungsgespräch mit Herrn Prof. Kupke und Herrn George vom Landesmusikrat stattgefunden hat. Über das Ergebnis erfolgt eine Information.

Herr Dr. Reichenberger, Landesmuseum für Vorgeschichte (in Vertretung für Herrn Dr. Meller:

Das Landesmuseum für Vorgeschichte hat sich als ein renommiertes Haus in den letzten Jahren nach außen etabliert. Die derzeitige Dauerausstellung umfasst den Zeitraum von der Altsteinzeit bis zur Frühbronzezeit.

Ab Dezember wird die Pomeji-Sonderausstellung auf 1.300 m² gezeigt. Nach Beendigung dieser Ausstellung wird an der Erweiterung der Dauerausstellung gearbeitet, sodass eine so große Sonderausstellung dann nicht mehr stattfinden kann.

In Bezug auf die Kulturleitlinien sagte **Herr Dr. Reichenberger**, dass er die städtischen Museen und die Sammlungen anderer Träger als einen Verbund ansieht. Wichtig ist die Vernetzung der Einrichtungen untereinander.

Er begrüßt die Einrichtung eines Universitätsmuseums. Seine Vision ist es, Halle als Museumsstadt zu etablieren, den Standort herauszuheben und damit Besucher anzuziehen. Das Publikum des Museums jetzt setzt sich hauptsächlich zusammen aus interessierten Bürgern, meist über 50 Jahre alt, und Schülergruppen.

Das Museum wird getragen vom Landesamt für Archäologie und ist gleichzeitig eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung.

Frau Dr. Bergner bedankte sich für die Ausführungen.

Herr Bartl, CDU-Fraktion, fragte, ob er die Marken Händel-Stadt oder Stadt der Wissenschaften als Konkurrenz betrachtet. Halle hat viel an Museen zu bieten. **Herr Dr. Reichenberger**: Label ist Sache des Marketing. Die Lage des Landesmuseums ist etwas dezentral, das geplante Universitätsmuseum und die Moritzburg liegen zentraler. Er bot an, den städtischen Sammlungen Funde als Leihgaben zur Verfügung zu stellen.

Frau Schwabe, SKE, stellte fest, dass Kinder und Jugendliche gern in das Vorgeschichtsmuseum kommen und fragte nach Angeboten für Schüler aus anderen Städten für Klassenfahrten etc.. **Herr Dr. Reichenberger**: Museumspädagogin hat eine Datenbank mit allen Schulen aus Sachsen-Anhalt, jedoch gibt es räumliche Kapazitätsprobleme und es müssen auch Absagen erteilt werden. Langfristig geplant ist der Ausbau des Gartenhauses für Schülerprojekte.

Frau Schwabe bemerkte, dass Museumsbesuche Kinder und deren Familien animieren, wieder zu kommen und andere Museen zu besuchen. Dies bestätigte **Herr Dr. Reichenberger**: bei der Elefantenausstellung gab es eine Zusammenarbeit mit dem ZOO.

Herr Dr. Wöllenweber, FDP-Fraktion, wollte wissen, wie sich das Museum in den Leitlinien beachtet fühlt, es gibt den Vorwurf der „Musiklastigkeit“. **Herr Dr. Reichenberger**: empfindet es auch so, sieht aber die Leitlinien als Instrument, etwas in Gang zu bringen, was dann mit Leben erfüllt werden muss. Wichtig findet er die Vernetzung der Institutionen und eine einheitliche Öffentlichkeitsarbeit.

Herr Kogge, Beigeordneter für Jugend, Schule, Soziales und kulturelle Bildung, bestätigte ein heute herrschendes kollegiales Verhältnis der Museen in Halle. Ein Museumsbesuch kann Kindern Spaß machen. Das Merkmal der Museumskultur sollte mehr in den Leitlinien herausgestellt werden. **Herr Dr. Reichenberger**: er hat den Eindruck, den Hallensern fehlt es an Selbstbewusstsein, Stärken müssten besser herausgearbeitet werden (500 Jahre alte Universität, Stadt der verborgenen Schätze: Luthermaske, Julius-Kühn-Sammlung, Francke-Sammlung).

Herr Dr. Wend, SPD-Fraktion, bat aufgrund eines weiteren Termins um Straffung des Programms. Er stellte den Geschäftsordnungsantrag auf Vorziehen des TOP 7.1 nach TOP 4.1.

Abstimmungsergebnis zum Geschäftsordnungsantrag: mehrheitlich zugestimmt

Herr Dr. Speler, MLU Halle-Wittenberg, Zentrale Kustodie machte deutlich, dass Halle eine Stadt der Wissenschaft ist. Die Universität hat einen guten Ruf, hier hat die Leopoldina als Nationale Akademie der Wissenschaften ihren Sitz, hier arbeiten weitere international anerkannte Institute.

In den Leitlinien vermisst er einen Bezug dazu. Die Franckeschen Stiftungen mit ihrem Alleinstellungsmerkmal sind z.B. nicht darin erwähnt. Er forderte eine bessere Integration solcher Einrichtungen im gesamtstädtischen Programm. Die Universität hätte viele Möglichkeiten, ihre Beiträge zum kulturellen Programm der Stadt noch mehr als bisher zu leisten.

Beispielsweise steht demnächst das Jubiläum 50 Jahre Operation am offenen Herzen an. Hier finden Veranstaltungen statt. Solche und andere Anlässe könnten gesamtstädtisch mehr genutzt werden.

Frau Dr. Bergner bedankte sich für die Ausführungen.

Herr Dr. Wend, SPD-Fraktion: ihm ist die Widerspiegelung der Einrichtungen in den Leitlinien wichtig.

Es wurden keine weiteren Fragen an Herrn Dr. Speler gestellt.

Herr Dr. Müller-Bahlke, Franckesche Stiftungen (Manuskript von Herrn Dr. Müller-Bahlke):

Die Erarbeitung Kulturpolitischer Leitlinien für die Stadt Halle ist grundsätzlich zu begrüßen. Auch ist klar, dass das kein einfacher Prozess ist, sondern dass die Leitlinien im Rahmen eines Diskussionsprozesses entstehen sollten. Deswegen ist die Einbeziehung unterschiedlicher Sichtweisen und fachlicher Vertreter zu begrüßen. Die folgenden Ausführungen verstehen sich als konstruktive Kritik im Rahmen dieses Diskussionsprozesses.

Die vorliegende Textfassung wirkt noch unfertig. Die Präambel ist wenig konzise und m.E. als Einstieg in das Thema nicht geeignet. Demgegenüber scheint mir das Fazit am Ende des Textes in vieler Hinsicht geeigneter als Einstieg in die Kulturpolitischen Leitlinien der Stadt. Ausgehend von der vorliegenden Textfassung folgen sechs Thesen als Stellungnahme zu den Kulturpolitischen Leitlinien der Stadt:

1. Die kulturpolitischen Leitlinien sollten die gesamte kulturelle Landschaft in Halle in den Blick nehmen.

Sie orientieren sich dagegen in der vorliegenden Fassung viel zu sehr auf die Kultureinrichtungen in städtischer Trägerschaft oder auf von der Stadt maßgeblich finanzierte Einrichtungen und Strukturen. Dadurch kommt es zu Verzerrungen in Bezug auf Darstellung der tatsächlichen Kulturlandschaft. Nur so ist es z.B. zu erklären, dass der Zoo Halle in einem eigenen Abschnitt als Kultur- und Bildungseinrichtung der Stadt beschrieben wird, während die Franckeschen Stiftungen, in denen 46 Bildungseinrichtungen angesiedelt sind, in den gesamten Leitlinien lediglich bei Aufzählungen vorkommen, aber keinen hervorgehobenen Stellenwert einnehmen.

2. Die Fokussierung auf das Thema Musik wird der kulturellen Vielfalt Halles nicht gerecht.

Diese Vorgehensweise blendet zahlreiche andere kulturelle Potentiale in der Stadt aus. Außerdem verleitet es zu falschen Schlussfolgerungen: z.B. dass die Musik das entscheidende Alleinstellungsmerkmal Halles sei oder dass allein vor allem durch Förderung dieses Kulturbereichs wirtschaftlicher Mehrwert zu erzielen sei. Kulturpolitische Leitlinien sind kein Stadtmarketing Konzept! Deswegen kann es bei kulturpolitischen Leitlinien nicht in erster Linie darum gehen, ein Themenfeld ganz besonders hervorzuheben, sondern es muss zunächst darum gehen, die kulturell vielfältige Landschaft in Halle zu beschreiben.

3. Die kulturellen Bereiche müssen gleichberechtigt nebeneinander stehen.

Die Reihenfolge der acht aufgeführten Kategorien liest sich wie ein Ranking oder eine Prioritätensetzung innerhalb der Leitlinien, zumal es mit dem Thema Musik beginnt, das ausdrücklich im Zentrum der städtischen Kulturpolitik stehen soll. Dieses Ranking ist m.E. nicht zielführend, weil damit automatisch bestimmte kulturelle Bereiche als wichtig, andere als nicht so wichtig angesehen werden. Das befördert jedoch eine ungute Konkurrenz und führt schlimmstenfalls zu Grabenkämpfen zwischen Kultureinrichtungen. Ziel städtischer Kulturpolitik muss die Pflege der kulturellen Vielfalt sein!

Randbemerkung. Sollte dieses Ranking beibehalten werden, müsste die Museumslandschaft dann mindestens an dritter Stelle stehen. (in der vorliegenden Fassung: 1. Musik, 2. Sprechtheater, 3. Halle liest, 4. Museen in Halle, 5. Bildende Kunst, 6. Kultur in den Stadtteilen, 7. Veranstaltungen in der Stadt, 8. Zoologischer Garten.)

4. Das Verhältnis zwischen städtischen und anderen Museen in der Halle muss sich uneingeschränkt kooperativ gestalten.

Die Ansage der Leitlinien ist diesbezüglich unklar, ja sogar missverständlich: Wie muss ich als Verantwortlicher der Franckeschen Stiftungen den finalen Satz in diesem Abschnitt verstehen: Zu den aufgezählten anderen Museen in der Stadt „*müssen die städtischen Museen das Verhältnis von Wettbewerb und Kooperation auch in Zukunft produktiv gestalten.*“ Es wäre wünschenswert, wenn sich die Stadt klar dazu bekennt, die Zusammenarbeit aller Museen untereinander und den musealen Verbund in unserer Stadt nach Kräften zu befördern, nicht aber die Konkurrenzen.

5. Die Franckeschen Stiftungen verdienen einen eigenen Abschnitt in den Kulturpolitischen Leitlinien der Stadt Halle

Die Stiftungen stellen – mit Verlaub – im Bereich der Kultur das wirkliche Alleinstellungsmerkmal unserer Stadt Halle dar. Ihr Platz auf der Vorschlagsliste für das UNESCO-Weltkulturerbe als weltweit einzigartiges Zeugnis pädagogischer und sozialer Zweckarchitektur sowie der Bewahrung eines weltweit einzigartigen immateriellen Kulturerbes ist wohl der beste Beleg dafür.

Die Stiftungen sind eine Kultureinrichtung von weit überregionaler Ausstrahlung. Das wirkt sich in vieler Hinsicht positiv auf die Stadt Halle aus: erwähnt sei z.B. die neue Städtepartnerschaft mit Savannah.

Das wirkt sich auch touristisch aus; das wirkt sich aber nicht zuletzt finanziell aus: So sind die Franckeschen Stiftungen die einzige operative Kultureinrichtung in Halle, die auch institutionell von der Bundesregierung mitgefördert wird.

Zum wirtschaftlichen Vorteil der Stadt Halle ist es den Franckeschen Stiftungen in den vergangenen 20 Jahren gelungen, etwa 100 Millionen Euro für Bauinvestitionen im Kulturbereich einzuwerben, ohne die Stadt damit zu belasten und doch damit in erster Linie die kulturelle Landschaft der Stadt zu bereichern.

Die Franckeschen Stiftungen sind ohne Zweifel der stärkste Standort für kulturelle Bildung in der Stadt Halle; denkt man allein an den Bereich der Musik (Musikzweig der Latina mit Prof. Ragna Schirmer; Stadtsingechor; die Musiketage als freie Musikschule etc.), aber auch an die zahlreichen kulturellen Bildungsangebote und -maßnahmen im Krokoseum, dem Nachwuchsforum Geschichte oder dem Pflanzgarten, um nur einige Beispiele zu nennen. Dieser kulturelle Bildungskosmos mit 46 Bildungseinrichtungen ist wohl europaweit einzigartig. Er liegt im Herzen Halles. Darauf kann die Stadt stolz sein und sich den Erfolg der Stiftungen in ihrer Kulturpolitik zunutze machen.

Die kulturpolitischen Leitlinien der Stadt Halle sollten die Franckeschen Stiftungen als einen einzigartigen kulturellen Schatz von überragender Bedeutung für sich erkennen und ihre Förderung z.B. im Hinblick auf die endgültige Aufnahme in die Welterbeliste sowie im Hinblick auf eine engere Vernetzung und Kooperation dezidiert zum Ziel setzen!

6. Die Kulturpolitik der Stadt sollte auf Vernetzung setzen und nicht auf Fokussierung.

Die kulturelle Vielfalt in der Stadt Halle gilt es zu fördern und durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen. Die Hallesche Kulturmeile ist ein gutes Beispiel, wie solch eine Vernetzung funktionieren und gleichzeitig auch touristisch nutzbar gemacht werden kann.

Ein weiteres erfolgreiches Beispiel sind die stadtweiten kulturellen Themenjahre. Hier ist die Vernetzung der reichen Kulturlandschaft noch umfassender gelungen. Diese haben auch zu einer Vernetzung von kulturellen Aktivitäten mit vielen anderen Gesellschaftsgruppen der Stadt geführt und weit in die Stadtgesellschaft hineingewirkt. Durch die kulturellen Themenjahre konnte die Kultur mit ihren Mitteln aktuelle Fragestellungen behandeln und so Diskussionen und Aktivitäten in der ganzen Stadt bewirken. Die kulturellen Themenjahre wurden bekanntlich 11 Jahre lang von den Franckeschen Stiftungen konzertiert für die ganze Stadt organisiert. Sie waren ein Alleinstellungsmerkmal für die Stadt und wurden auch darüber hinaus wahrgenommen.

Es ist aber auf Dauer Sache der Stadt, solch ein stadtweites Programm zu organisieren. Die kulturpolitischen Leitlinien der Stadt sollten sich die Fortsetzung der kulturellen Themenjahre unter städtischer Regie vornehmen.

Das würde 1.) die Vernetzung untereinander stärken; so kämen 2.) alle kulturellen Bereiche mit ihren spezifischen Stärken zum Zuge und 3.) könnten die kulturellen Aktivitäten mit aktuellen Themenstellungen jedes Jahr sehr fruchtbar in die städtische Gesellschaft hineinwirken.

Frau Dr. Bergner bedankte sich für die Ausführungen.

Frau Dr. Brock, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, äußerte, die Botschaft ist in ihrem Sinne. Die Fokussierung auf Musik kommt aus der Verwaltung und nicht von den Ausschussmitgliedern.

Herr Dr. Müller-Bahlke schlug vor, das Fazit vom Ende an den Anfang der Leitlinien zu setzen. Die jetzige Präambel ist ihm zu diffus.

Frau Dr. Bergner stellte klar, dass die Fokussierung auf Musik nicht von allen Ausschussmitgliedern abgelehnt wird. Sie hofft auf einen Konsens.

Herr Kriebel, Hallesches Salinemuseum e.V. (Manuskript von Herrn Kriebel):

1. Bitte um Berichtigung in den Leitlinien dahingehend, dass
 - a. der Name des Museums lautet –**Technisches Halloren- und Salinemuseum Halle**– (HSM)
 - b. wir kein Unternehmen sind. Das HSM ist ein Museum, welches durch einen gemeinnützigen Verein getragen wird.
2. Wir betrachten uns als festen Bestandteil der halleschen Museumslandschaft und werden diese auch weiterhin aktiv mitgestalten.
3. Unsere Aufgabe sehen wir neben dem Sammeln, Bewahren und Vermitteln* auch entscheidend in der Erhaltung der gesamten Ensembles der Saline mit dem HSM,
 - a. *Vermitteln → Aufbau zu einer erlebnispädagogischen und außerschulischen Bildungseinrichtung
4. Verweis auf das durchgeführte Saline-Technikum im Jahr 2011 auf der Saline,
 - a. 2012 Durchführung des Wissenschaftscamp für SchülerInnen der Stadt Halle im HSM;
5. Neben dem weiteren Ausbau des HSM, ist es die Schaffung von weiteren Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche vor allem in den polytechnischen Bereichen wie u.a. der Bergbaugeschichte und –technik.
6. Damit die im Zusammenhang stehende Förderung der Salzwirker – Bruderschaft im Thale zu Halle und ihres nationalen Kulturgutes als Ziel;
7. Verweis auf den fast 300jährigen Produktionsstandort auf der Saline, mit dem heutigen HSM;
8. Aufnahme der Anregung von Hr. Müller-Balke, sich in den Leitlinien auf die Netzwerkkompetenz der Stadt zu besinnen und damit keine (gefühlten) Prioritäten in die Leitlinien einfließen zu lassen.

Herr Dr. Bartsch, Fraktion DIE LINKE., stellte an alle vier Sachverständigen die Frage, ob sie die Leitlinien für ihre Arbeit für wichtig halten. Er hat den Eindruck eines mangelnden Interesses in Halle an den Leitlinien.

Herr Dr. Müller-Bahlke: er hat sich diese Frage auch gestellt. Für die Franckeschen Stiftungen sieht er die Leitlinien nicht als wichtig an, für die ganze Stadt jedoch schon als „Roter Faden“ und als Darstellung, wie und wo die Einrichtungen eingeordnet sind.

Herr Dr. Speler sagte, als Einrichtung der Universität ist die Kustodie mehr dem Land verpflichtet. Er fühlt sich von der Stadt nicht richtig gefordert. Z. B. wird der Botanische Garten von der Stadt viel genutzt, ist aber in den Leitlinien nicht erwähnt.

Frau Dr. Bergner bestätigte den schwierigen Balanceakt mit dem Land.

Herr Dr. Müller-Bahlke äußerte, die Stadt sollte in den Leitlinien als Ganzes gesehen werden, Prioritätensetzung hält er für den falschen Ansatz.

Frau Dr. Wohlfeld, Kulturreferentin: sie nimmt die Hinweise gern auf. Für sie war der Ausgangspunkt die Frage, was wichtig ist und welche Schwerpunkte zu setzen sind. Im Mittelpunkt stehen deshalb die städtischen Einrichtungen, andere wichtige Bereiche hatte sie im Blick, aber in den Leitlinien nicht behandelt. Bei der Überarbeitung wird eine andere Akzentuierung möglich sein.

Herr Kriebel bestätigte den Vorschlag, das Fazit nach vorn zusetzen und die Vernetzung der Einrichtungen zu forcieren. Dieses wurde auch von **Frau Dr. Wohlfeld** bejaht.

Herr Dr. Wend: man soll nicht von finanziellen Zwängen ausgehen, sondern sich versichern, was gebraucht wird.

Herr Kogge sagte, die Leitlinien werden als Signal nach außen benötigt, Kultur sollte für Halle das Label sein. Er sieht die Leitlinien als Positionierung Halles für die Kultur.

Herr Preuk, SKE, wies auf eine Vermischung des Begriffes Händel-Stadt als Marke mit den Leitlinien hin, eine kulturelle Vielfalt ist wichtig und schützenswert.

Frau Dr. Wünscher, CDU-Fraktion, stellte fest, dass eine Abwägung von Priorisierung und Gewichtung sehr schwierig ist, auch mit den Landeseinrichtungen.

Herr Dr. Müller-Bahlke legte nochmals dar, dass er die Setzung von Prioritäten nicht für sinnvoll hält. Halle lebt von kultureller Vielfalt, ein Ranking schafft ungewollte Konkurrenz. Er schlug vor, Aktionen im Sinne der Themenjahre der Franckeschen Stiftungen durchzuführen: jeder kann mitmachen mit großem Facettenreichtum.

Herr Dr. Bartsch bemängelte an den Leitlinien die fehlende Hinterfragung kultureller Bedürfnisse. Er vermisst den Bezug zu gesellschaftlichen Bedürfnissen, man sollte nicht an den Menschen vorbei planen.

Es wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Frau Dr. Bergner bedankte sich bei den vier Sachverständigen.

Beschlussvorschlag:

1. Der Entwurf der kulturpolitischen Leitlinien wird als Grundlage der öffentlichen Diskussion einem Arbeitsgremium bestehend aus Stadträten, Kultur- und Kunstschaffenden, Kulturvermittlern sowie Vertretern der halleschen Bürgerschaft übergeben.
2. Nach Abschluss der öffentlichen Diskussion und Auswertung der Ergebnisse werden die erarbeiteten Leitlinien dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorgelegt.

Abstimmungsergebnis: beraten

zu 5 Anträge von Fraktionen und Stadträten

zu 5.1 Antrag der FDP-Stadtratsfraktion zur Gestaltung des Marktplatzes Vorlage: V/2011/09695

Herr Stallbaum, Leiter Kulturbüro, wies auf die Informationsvorlage unter TOP 7.2 zum Ergebnis der Bürgerbeteiligung zur Umgestaltung des Marktplatzes hin: 2006 neuer Marktplatz, es gab immer wieder zu Begrünung Ideen und Vorschläge: Anfragen 2011 begann umfänglicher Prozess der Bürgerbeteiligung:

öffentliche Ausschuss-Sitzungen, spezielles Bürgerforum mit der OB, Präsentation auf der städtischen Homepage, regelmäßige Informationen im Amtsblatt, zusätzlich für die „ehrende Distanz“ eine Kurzbefragung von Bürgern zu den Händelfestspielen (Studenten des Institutes der Geowissenschaften/Sozialgeografie unter Leitung von Frau Dr. Knabe)

eindeutige Ergebnisse:

Ehrende Distanz - mehrheitlich abgelehnt – keine Abgrenzung nötig und Entwurf zu nüchtern;

Marktplatzbegrünung – für die Begrünung, aber die Meinungen, wie dies passieren soll, gehen so weit auseinander;

kurzfristig wird nicht in die bestehende Gestaltung des Marktes eingegriffen, dies wäre auch unter finanziellen Gesichtspunkten momentan schwierig zu kommunizieren, aber natürlich werden weiterhin Ideen gesucht, denn eine „ehrende Distanz“ / Umfang einschl. Beleuchtung sind aus Sicht der Verwaltung durchaus wünschenswert (wird sehr augenfällig, wenn der Handel zum Zentrum des zusammengeschobenen Schnees wird);

Herr Dr. Wöllenweber, FDP-Fraktion, sagte, die Intension des Antrages war eine Beschleunigung der Sache. Er ist auch nicht für die ehrende Distanz, die Begrünung mit Blumenkästen am Handel-Denkmal in diesem Jahr fand er gut, seit dem 01.11. sind die Kästen abgeräumt, es sieht sehr trostlos aus. Es gibt auch winterharte Begrünung. Zur Beleuchtung sagte er, dass diese evtl. mit einem geringen Aufwand von oben durch Anstrahlung möglich wäre.

Herr Schramm, Fraktion DIE LINKE., fragte, wie viele Bürger befragt wurden. **Herr Stallbaum:** Es äußerten sich 56 und 399 Bürger wurde kurz befragt. **Herr Schramm** meinte, dieses ist eine geringe Stichprobe.

Frau Dr. Brock, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, sagte, dass man aus der geringen Beteiligung auf offensichtlich wenig Interesse schließen kann. Einer Beleuchtung mit

Scheinwerfern würde sie zustimmen, allem anderen aber nicht. Sie sprach sich für eine getrennte Abstimmung der Punkte aus. Eine Begrünung mit Blumenkübeln schafft Distanz, sie möchte das nicht, da der Händel Treffpunkt ist und die Leute auch gern auf den Stufen sitzen.

Herr Dr. Kraus, SKE, äußerte, er fand die ehrende Distanz gut und eine Beleuchtung von unten sei nicht schwierig. Beim Lichterfest wurde das Denkmal von oben angestrahlt.

Herr Stallbaum sagte, anstrahlen von oben bedeutet einen großen Aufwand bei der vorhandenen Platzbeleuchtung.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, bestätigte die Idee von Lichtakzenten, jedoch halten finanzielle und technische Probleme die Pläne zurück.

Es wurde über die beiden Beschlusspunkte getrennt wie folgt abgestimmt:

Punkt 1 (Beleuchtung): 2 Ja-Stimmen
 2 Nein-Stimmen
 6 Enthaltungen

Der Punkt wurde damit abgelehnt.

Punkt 2 (Begrünung): 2 Ja-Stimmen
 6 Nein-Stimmen
 2 Enthaltungen

Der Punkt wurde damit abgelehnt.

Beschlussvorschlag:

Der Stadtrat beauftragt die Oberbürgermeisterin das Umfeld des Händeldenkmals auf dem halleschen Marktplatz neu zu gestalten durch:

1. eine Installation von Scheinwerfern, die bei Dunkelheit das Händeldenkmal möglichst von schräg unten anstrahlen und
2. eine Begrünung des unmittelbaren Umfeldes einschließlich der untersten Stufe des Händeldenkmals durch eine dauerhafte Bepflanzung.

Auf eine Umzäunung des Denkmals ist zu verzichten.

Abstimmungsergebnis: abgelehnt

zu 6 schriftliche Anfragen von Stadträten

Es lagen keine schriftlichen Anfragen von Stadträten vor.

zu 7 Mitteilungen

zu 7.1 Informationen zur Theater, Oper und Orchester GmbH durch den Geschäftsführer Herrn Stiska

Anmerkung: Dieser TOP wurde aufgrund des Geschäftsordnungsantrages vorgezogen und nach TOP 4.1 behandelt.

Herr Stiska, Geschäftsführer der Theater, Oper und Orchester GmbH (aus dem Manuskript von Herrn Stiska):

Herr Stiska bedankte sich für die Einladung und für das Interesse. Momentan arbeitet die TOO GmbH in einer relativ ruhigen Phase mit Konzentration auf die eigentliche Arbeit. Die Besucherzahl lag in der Spielzeit 2010/2011 mit 240.000 um 5.000 niedriger als in der vorherigen Spielzeit. Das Ziel wurde also nicht ganz erreicht.

Die Entwicklung in den Sparten und Häusern war unterschiedlich:

Oper: Steigerung von 73.000 auf 86.000;

Steigerung der Zahlen im eigenen Haus, in kleineren Spielstätten und Gastspielen, große Rolle „Ring der Nibelungen“;

Kulturinsel: Steigerung um 3.000 Besucher;

Staatskapelle: 10.000 Besucher weniger, dieses in Halle und bei Gastspielen, Wegfall von 3.500 Besuchern durch Abschlusskonzert der Händelfestspiele (Bespielung durch MDR-Sinfonieorchester)

Thalia Theater: Verringerung Besucherzahlen von 40.000 auf 30.000

Ursachen: Die Kinderstadt fand in diesem Jahr nicht statt, auch werden die Angebote nicht so angenommen. Früher gab es speziell für das Thalia ein Anrecht, jetzt für die ganze GmbH. Schülergruppen nehmen dadurch auch andere Angebote wahr.

In der Spielzeit 2010/2011 wurden 31 Neuinszenierungen erarbeitet. Insgesamt fanden 1.860 Veranstaltungen statt, davon 586 theaterpädagogische Veranstaltungen.

Momentan wird der Jahresabschluss des Geschäftsjahres 2010/2011 geprüft. Die Ergebnisse sind sehr zufriedenstellend. Geplant war als Betriebsergebnis ein Verlust in Höhe von 350.000 €, das Ergebnis weist einen Überschuss von 20.000 € aus. Dieses Ergebnis ist auf die positive Entwicklung der Oper mit mehr Besuchern und verstärkter Gastspieltätigkeit zurückzuführen. Hierbei spielte der „Ring“ eine große Rolle.

Ein Problem waren die Haustarifverträge. Im Wirtschaftsplan 2010/2011 war eine Personalkostenfehlsumme von 542.000 € abzudecken. Nach Zustandekommen der Haustarifverträge zum 01.04.2011 wurde eine Kostensenkung um ca. 435.000 € erreicht. Die Mitarbeiterzahlen lagen im Jahresdurchschnitt bei 534, im Vorjahr waren es 575 Mitarbeiter. Das positive Jahresergebnis wurde erreicht, obwohl sich der Zuschuss gegenüber dem Vorjahr um 457.000 € reduzierte (2010/2011: 34.309.000 €, Vorjahr: 34.766.000 €).

Neben der Erlösentwicklung ist das gute Jahresergebnis auch darauf zurückzuführen, dass Urlaubsrückstellungen im Ist wesentlich niedriger waren als geplant.

Die TOO GmbH hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr ein umfangreiches Investitionsprogramm zu bewältigen. Das Investitionsvolumen betrug insgesamt 3.780.000 €. Davon entfielen 2.100.000 auf Fördermittel und 1680.000 € auf Eigenmittel. Schwerpunkte bildeten der Neubau der Schlosserei und Kostümwerkstätten mit einem Gesamtvolumen von 2.300.000 €, davon 1.800.000 Fördermittel.

Die Rekonstruktion der Ostfassade hatte ein Gesamtvolumen von 950.000 €, davon Fördermittel in Höhe von 300.000 €.

Beide Vorhaben sollten bis zum Sommer fertiggestellt werden, verzögerten sich aber durch den letzten strengen Winter. Inzwischen sind beide fertiggestellt und befinden sich in der Endabrechnung. Abgesehen von einer Rechtsstreitigkeit wird der gesamte Kostenrahmen eingehalten.

Weitere Zahlen:

Vorstellungen, Konzerte, Veranstaltungen pro Tag: durchschnittlich 6,9 (bei 272 Spieltagen)

Zuschuss pro Besucher: 143 € – Vorjahr: 142 €

Eigene Einnahmen pro Besucher: 12 € - Vorjahr: 11 €

Einspielanteil: 11,0 - Vorjahr: 10,2 %

Auslastung: Oper: 62%, nt 69 %, Puppentheater: 82 %, Thalia: 75 %, Staatskapelle: 82 %

In der neuen Spielzeit sind statt 31 Neuinszenierungen vom Vorjahr nunmehr annähernd 50 neue Inszenierungen vorgesehen. Es gibt zwei neue ehrgeizige künstlerische Leiter. Zumindest für das nt mit Herrn Brenner war ein neuer Spielplan notwendig. Bei der Oper ist die Produktionszahl so hoch, weil Bad Lauchstädt eine Repertoireerneuerung wünschte.

Zum ersten Mal gab es einen gemeinsamen Spielzeitauftakt aller Sparten am 10.09.. Dem folgten eine Fülle von Premieren: im nt „Große Freiheit“, „Die Weber“, „Woyzeck“ auf der Großen Bühne, dazu zwei Premieren in der Kammer, wie die Werft jetzt wieder heißt. Die dritte Premiere findet in Kürze statt.

Entscheidend ist nicht die Menge, obwohl sich dahinter eine große Leistung der Schauspieler und aller anderen Gewerke verbergen. Beeindruckend sind die Ergebnisse in ihrer künstlerischen Qualität. Der Widerhall in der Öffentlichkeit - Publikum und Presse ist außerordentlich positiv, die Presse überregional noch stärker als in Halle. Es war ein außerordentlich gelungener Start des neuen künstlerischen Leiters und seiner Mannschaft, das Ensemble überzeugt durch künstlerische Leistung auf hohem Niveau.

In der Oper wurde Anfang September die „Walküre“ in ausgezeichneter musikalischer Qualität inszeniert. Die Staatskapelle spielte in hervorragender Qualität. Die Premiere des „Rings“ in Ludwigshafen war sehr zufriedenstellend.

Im Oktober wurde 125 Jahre Stadttheater gefeiert, am 30. Oktober fand die Premiere von „My fair Lady“ statt.

Im Puppentheater war das Stück „Meine Kältekammer“ ein erster Saisonhöhepunkt, ebenso wie das Gastspiel der französischen Theatergruppe.

Im Thalia laufen „Geschichten aus der Murkelei“ und „Kleiner Mann – was nun?“ von Fallada.

Dazu gibt es ein weiteres Repertoire mit Konzerten u.a..

September und Oktober sind sehr besucherunfreundlich, aber die Qualität hat überzeugt. Die Angebote wurden und werden angenommen.

Damit verbunden ist die Hoffnung, auch die wirtschaftlichen Ziele umzusetzen. Problematisch werden die Jahre nach 2013 im Zusammenhang mit den Landeszuschüssen.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, bedankte sich für die Ausführungen.

Herr Dr. Wend, SPD-Fraktion, sagte, er ist erfreut über das Ergebnis. In Bezug auf die letzte Stadtratssitzung fragte er für einen Bürger, warum es für den Kinderchor der Stadt Halle keine Anfragen aus der Oper gibt. Weiterhin erkundigte er sich bei Herrn Stiska nach seiner Meinung zum Kulturkonvent.

Zum Kinderchor sagte **Herr Stiska**, dass diese Frage für ihn nicht so wichtig ist. Die Oper braucht einen Kinderchor, aber keinen Bestimmten. Er hat die Streitigkeiten zwischen Träger und Förderverein über zwei Jahre verfolgt. Er war enttäuscht über das Verhalten der Eltern in der Stadtratssitzung im Juni und darüber, dass als Reaktion auf den demokratischen Beschluss ein eigener Chor gegründet wurde. Er schließt sich dem nicht an. Er gibt mehrere gute Chöre in Halle. Er wird mit dem Stadtsingechor und dem Huttenchor zusammenarbeiten und findet den Wechsel gut.

Zum Kulturkonvent stellte er dar, dass hier nicht Institutionen, sondern Berufsverbände vertreten sind. Sein Verbindungsmann ist Herr Katzer als Mitglied des Deutschen Bühnenvereins. Als positiv wertet er die Fortschreibung der Landesförderung bis 2013. Aus seinen Erfahrungen heraus sollten keine übertriebenen Beschlüsse erwartet werden, zumal diese auch nicht bindend sind.

Herr Bartl, CDU-Fraktion, wies auf das begrenzt erreichbare Publikum hin und fragte nach Möglichkeiten, neue Besucher zu gewinnen. **Herr Stiska** bestätigte die Begrenztheit des Potentials. Ziel ist es, möglichst viele Besucher zu erreichen. Dieses ist ein Balanceakt zwischen Qualität und Gestaltung des Spielplanes.

Herr Dr. Kraus, SKE, berichtete von der Gründungsveranstaltung des Kulturkonvents in Magdeburg. Die Zusammensetzung der Mitglieder ist ihm unklar. Er will im nächsten Jahr zum Konvent einen Kulturstammtisch in Halle veranstalten.

Frau Dr. Brock, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fragte nach der Anzahl der Neuinszenierungen und nach der Länge der Laufzeiten. **Frau Schwabe, SKE**, wollte wissen, welche Alternativen es für Schulklassen zum Thalia gibt. **Herr Dr. Bartsch, Fraktion DIE LINKE.**, erkundigte sich, ob die Angebote auch von ALG II-Empfängern und anderen Bedürftigen angenommen werden.

Herr Stiska antwortete, die Angebote werden von Bedürftigen wenig angenommen, die Betreffenden wollen sich möglicherweise nicht offenbaren.

Für Schüler gibt es ein breites Angebot. Man versucht zu steuern, dass das Thalia auch besucht wird, aber die Lehrer wollen selbst bestimmen, welche Inszenierungen besucht werden.

Zur Anzahl der Inszenierungen:

2009/2010: 45

2010/2011: 31

2011/2012: 50 (bedingt durch zwei neue Spielleiter)

Künftig sollen es ca. 35 pro Spielzeit bleiben, um Aufwand und Kosten im Rahmen zu halten.

Die Laufzeiten sind abhängig von der Annahme, früher waren sie im nt sehr lang. Das Ziel sind lange Laufzeiten in Oper und nt (z.B. „Nussknacker“, „Hänsel und Gretel“).

Frau Dr. Brock bedauerte, dass viele Stücke nur kurz gespielt wurden.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, stellte fest, dass die Staatskapelle trotz rückläufiger Besucherzahl mit 82 % recht gut ausgelastet ist. Herr Stiska sagte, das soll noch besser werden, auch durch Gastspiele.

Es wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Frau Dr. Bergner bedankte sich bei Herrn Stiska.

zu 7.2 Ergebnis der Bürgerbeteiligung zur Umgestaltung des Marktplatzes Vorlage: V/2011/10046

Diskussion hierzu siehe unter TOP 5.1.

Abstimmungsergebnis: Kenntnis genommen

Weitere Mitteilungen:

Herr Stallbaum, Leiter Kulturbüro, beantwortete eine Frage von Frau Stadträtin Ute Haupt aus der Stadtratssitzung vom 28.09.2011 zum Stand der Auszahlung von Fördermitteln: bisher wurden nach Mittelfreigaben 152.000 € ausgereicht, bis Jahresende sollen insgesamt 170.000 € ausgezahlt werden.

Weiter informierte er, dass das Fundament für die Plastik „Kugelstoßer“ steht, momentan gibt es noch ein Problem mit der Verankerung, welches bis Ende November behoben sein wird.

Herr Kogge, Beigeordneter für Jugend, Schule, Soziales und kulturelle Bildung, informierte, dass es aufgrund des noch immer nicht bestätigten Haushaltes der Stadt keinerlei Rechtsgrundlagen für Auszahlungen für freiwillige Leistungen gibt.

Herr Kogge informierte weiterhin zum Fortgang der Bauarbeiten in der Druckerei für die neue Dauerausstellung des Stadtmuseums. Die Bauphase liegt in den letzten Zügen, es sind noch Brandschutzprobleme zu lösen. Herr Böhnke aus dem Dezernat IV ist für ein halbes Jahr abgestellt zwecks Koordinierung und Organisation der Arbeiten für die Ausstellung.

Es gab keine weiteren Mitteilungen.

zu 8 Beantwortung von mündlichen Anfragen

Frau Dr. Wünscher, CDU-Fraktion, stellte in Bezug auf die Fördermittelausreichung fest, dass dieses nur die großen Förderprojekte wie beispielsweise Künstlerhaus 188, betrifft. Sie wollte wissen, wieviel für die freie Projektförderung ausgereicht wurde. **Herr Stallbaum** antwortete, dass gegenwärtig nichts ausgezahlt wurde.

Zur Ausstellung im Stadtmuseum fragte **Frau Dr. Wünscher** nach der Zuständigkeit der Kuratorin. **Herr Kogge** erläuterte, der Bau wird durch Herrn Jacob, amtierender Leiter des Stadtmuseums, betreut, Herr Böhnke erfüllt organisatorische und koordinierende Aufgaben und Frau Feldmann ist direkt für die Ausstellung zuständig.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, fragte nach einem Zwischenbericht. **Herr Kogge** sicherte diesen zu.

Herr Gruner, SKE, machte darauf aufmerksam, dass bei Nichtzahlung von Fördergeldern an die Mieter im Künstlerhaus die Existenz des Künstlerhauses gefährdet wird.

Frau Dr. Bergner entschied, diese Problematik in der nicht öffentlichen Sitzung zu behandeln.

Es gab keine weiteren Anfragen.

zu 9 Anregungen

Herr Bonan, SPD-Fraktion, dankte für die Reinigung der Plastiken im Stadtzentrum Neustadt. Er informierte, dass nunmehr die Plastik des polnischen Bergarbeiters in der Nähe der „Pusteblume“ beschmutzt ist. **Herr Stallbaum, Leiter Kulturbüro**, bedankte sich für Hinweise. Dem Kulturbüro stand bis vor Kurzem über den Eigenbetrieb für Arbeitsförderung ein Mitarbeiter für die Begehung von Kunstwerken im öffentlichen Raum zur Verfügung. Er bemüht sich um Ersatz und empfahl allen Ausschussmitgliedern, sich auch während der Ausschuss-Sitzungen mit Hinweisen direkt an ihn zu wenden

Herr Dr. Kraus, SKE, wies darauf hin, dass in Heide-Süd an der Plastik von Irmtraud Ohme die Schilder verunreinigt sind.

Herr Dr. Bartsch, Fraktion die LINKE., fragte nach der Skulptur „Lesende“ in der Kastanienallee. **Herr Stallbaum** sagte, dass gegenwärtig keine Mittel zur Reparatur zur Verfügung stehen.

Es gab keine weiteren Anregungen.

Frau Dr. Bergner, Ausschussvorsitzende, beendete die öffentliche Sitzung des Kulturausschusses.

Für die Richtigkeit:

Datum: 25.11.11

Jutta Schmitz
Protokollführerin

Dr. Annegret Bergner
Vorsitzende Kulturausschuss